



Ludwig Moroder

(1879–1953)

Durch Ludwig Moroder, der mehr als 30 Jahre lang als Lehrer für Freihandzeichnen, Modellieren und Schnitzen an der Kunstschule von St. Ulrich wirkte, erfuhr die Holzbildhauerei einen bedeutenden künstlerischen Aufschwung.⁸⁹

Schon sehr früh zeigte sich Moroders Talent, als 13-Jähriger schnitzte er beispielsweise bereits für seinen Vater die Christusköpfe. Franz Haider,

Modellierprofessor an der Kunstschule von St. Ulrich, wurde auf den jungen lernbegierigen Mann aufmerksam und nahm ihn zu sich in sein Privatatelier. Franz Haider selbst hatte an der kunstgewerblichen Akademie in Wien studiert und sich später als Krippenschnitzer für die Kirchen von Petersberg (bei Deutschnofen), Weißenstein, Aldein und Kurtatsch einen Namen gemacht. Inspiriert von

Haider setzte Ludwig Moroder seine Ausbildung in den Werkstätten von Josef Moroder Lusenberg und Franz Tavella fort, der ihn künstlerisch am meisten prägte.

Nach der Lehrzeit arbeitete er im Atelier von Rudolf Moroder Lenert, wo er maßgeblich an der Ausführung des Figurenensembles der hl. Elisabeth beteiligt gewesen sein soll, und zwar soll die Figur des Bettlers von

ihm stammen. 1918 wurde Ludwig Moroder als Lehrer an die Kunstschule von St. Ulrich berufen, doch in seiner Freizeit widmete er sich weiterhin der Bildhauerei. Die Leidenschaft für seinen Beruf vermittelte er auch seinen Schülern.

Ludwig Moroder war auch maßgeblich an der Tätigkeit des Ausstellungsvereins beteiligt. Schon im ersten Ausstellungsjahr entschied er als Jurymitglied über die auszustellenden Werke. 1923 wurde er in den Ausschuss des Ausstellungsvereins gewählt, dem er bis 1926 (d. h. bis zu seinem Austritt aus dem Verein) angehörte.

1926 gewann er den vom Ausstellungsverein ausgeschriebenen Wettbewerb für die Ausführung des hl. Ulrichs in der Pfarrkirche von St. Ulrich, den er 1930 schnitzte. Der überlebensgroße sitzende hl. Ulrich ist meisterhaft gearbeitet. Jedes Detail ist genau ausgeführt und verstrahlt die geschickte Hand des Meisters. 1939 wurde Ludwig Moroder anlässlich der Eröffnung des Hauses der Kunst zum Ehrenmitglied des Ausstellungsvereins ernannt, was die hohe Wertschätzung seitens seiner Kollegen und Freunde zeigt.

In St. Ulrich sind viele seiner Werke zu sehen. So stammen das Purger-

Denkmal und die Pietà in der Gefallenenkapelle von Ludwig Moroder und das Museum von St. Ulrich besitzt eine wunderschöne Figur – den Einsiedler –, die durch ihre Schlichtheit besticht.

1931 schuf Ludwig Moroder für sich selbst eine Weihnachtskrippe in Form eines Flügelaltars. Auf den Flügeln hat er je ein Trachtenpaar – es handelt sich um Grödnert Trachten, die mit Kohle gezeichnet sind – dargestellt, das dem Geburtsgeschehen beiwohnt. Die Krippendarstellung ist im Relief geschnitten worden, wobei jede Figur einen bestimmten Platz in der Gesamtkomposition einnimmt. Der Einfluss der italienischen Schule (von Balsamo Stella) ist hier nicht zu übersehen. Die Darstellung ist schlicht, ohne viel Ornamentik und ausladende Gestik. Der Dudelsackspieler hat in seiner formalen Gestaltung große Ähnlichkeit mit dem von Rudolf Moroder Lenert.

Bei einer anderen Arbeit weist die unbemalte Anbetung eines Hirten (siehe Abb.) dagegen die Stileigentümlichkeiten der Gotik auf. Die Anbetung des Hirten mit Maria und dem Jesuskind erinnert in ihrer Dreieckskomposition an eine gotische Skulptur aus Schwaben, die sich in Ludwig Moroders Besitz befand (heute im Museum von St. Ulrich).



Anbetung eines Hirten